

## Die Welt steht still ...

... beim Heiraten im  
Europa-Park



# INHALT

## SPIRITUELL

- 3 *Schulbeginn mit Segen –  
Ein geistlicher Impuls von Beate Großklaus*

## NACHGEFRAGT

- 4 *Der neue Gott – KI? –  
Die Philosophin Claudia Paganini im Interview*

## PRAKTISCH

- 6 *Heute steht die Welt still –  
Ein Paar erzählt von seiner Hochzeit im Europa-Park*

## NACHGEFRAGT

- 8 *„Eine geistliche Erfahrung“ –  
Die Landesbischöfin auf Pilgerreise in Rom*

## PERSÖNLICH

- 15 *„... eine ganz andere Dimension“ –  
Martin Kares im Porträt*

## PRAKTISCH

- 16 *Gut informiert bauen und sanieren –  
Fortbildung bereitet auf den  
Sanierungsgesamtplan vor*

## SERVICE

- 18 *Medientipps*  
19 *Lieder für den Gottesdienst*  
20 *Kurz und Bündig*  
22 *Kollektenplan*  
23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*  
24 *Termine*

## DIAKONIE

- 11 *Jubiläum – Stiftung Diakonie Baden feiert*  
12 *Liga-BW – Vielfalt macht erfolgreich*  
14 *IT-Sicherheit – Diakonie Baden rüstet sich*

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Europa-Park ist Deutschlands größter Freizeitpark. Es herrscht lebhafter Trubel – täglich sind Zehntausende Menschen im Park unterwegs. Doch auch hier gibt es Orte zum Innehalten, wo man Gott spüren – und sogar heiraten kann: In der „**Kirche im Europa-Park**“ haben sich Jacqueline und Raphael im vergangenen Jahr **das Ja-Wort gegeben** und sich damit mehr als nur einen Traum erfüllt (S. 6).

Wenn man an die Arbeitsbereiche Orgel und Glocken in der Landeskirche denkt, ist sein Name untrennbar damit verbunden: **Martin Kares**, verantwortlich für das Orgel- und Glockenprüfungsamt, ist im Juli, nach 35 Jahren bei der Landeskirche in den Ruhestand gegangen. Im Porträt erzählt er von seiner musikalischen Laufbahn, von klingenden Herzensprojekten und seiner Liebe zum Orgelspiel (S. 15).

Im September macht „ekiba intern“ eine kleine Sommerpause.

Auf Wiedersehen im Oktober und herzliche Grüße –  
Ihre –

*Judith Weidemann*

Judith Weidemann  
Abteilung Kommunikation  
judith.weidemann@ekiba.de  
Telefon 0721 9175-106

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.





# Schulbeginn mit Segen - wenn G\*tt durch die Klassentür geht

**S**ommerferien sind wie ein tiefes Durchatmen nach einem langen Lauf. Endlich selbstbestimmte Zeit, gemütliches Ausschlafen und viele Lücken im Terminkalender. Zeit für Freundschaften, Familienbesuche, Abenteuer, unterwegs mit vielen – oder vielleicht auch nur mit sich selbst: für viele eine willkommene Auszeit vom Alltag. Einfach nix machen und zur Ruhe kommen. Für andere sind die Sommerferien mit Angst gefüllt, weil die gewohnten Freund:innen und Strukturen fehlen. Zuviel Zeit mit der Familie ist selten stressfrei.

Wenn's wieder losgeht, ist für viele der erste Tag nach den Ferien immer der schwerste. Ich kenne einige Kolleg:innen und Schüler:innen, die in dieser ersten Nacht vor Schulbeginn kaum schlafen, schrecklich aufgeregt sind oder Angst haben vor den ersten Momenten: Neben wem werde ich sitzen? Auf welche Gesichter freu ich mich schon? Wem will ich lieber nicht begegnen? Nach der ersten Woche ist meistens das Schlimmste im Schuljahr schon mal geschafft. Die Schwelle von der kostbaren Ferienzeit zum harten Geschäft des Lernens und Paukens.

In all dem Trubel bleibt etwas, das immer gilt: **G\*tt geht mit.** Egal, ob du dich freust oder dir Sorgen machst. Egal, ob du hoch motiviert bist oder noch sehr müde vom Ferienrhythmus: Du gehst nicht allein. G\*tt geht mit dir – durch die Klassenzimmertür, über den Pausenhof, durch die leichten und die schweren Tage. Im Moment der Klassenarbeit, an dem du denkst: „Ich weiß nichts mehr.“ Oder wenn du eine gute Freundin verlierst. Oder deine Lehrer:innen nicht verstehen, was du gerade brauchst.

G\*tt sagt dir zu: Ich bin dein Bodyguard. (Jesaja 45, 2)

Das gilt auch heute. Besonders in kniffligen Situationen. G\*tt ist keine Zuschauerin, die aus der Ferne beobachtet, was du machst. Sie geht mit. Ist bei dir, wenn du lernst, wenn du lachst – und auch, wenn du zweifelst oder Angst hast. Kennt deine Wege, traut dir was zu.

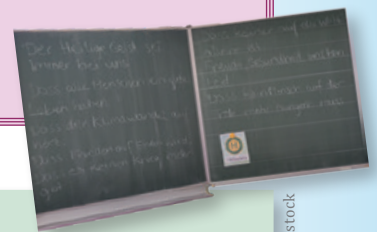
Ein neues Schuljahr ist ein neuer Anfang – mit neuen Möglichkeiten. Vielleicht willst du etwas anders machen als im letzten Jahr? Vielleicht möchtest du geduldiger sein? Oder dich mehr trauen? Oder jemanden neu kennenlernen?

G\*tt geht mit – als Ermutiger, als Trösterin und guter Segen.  
**Beate Großklaus**

## Segen für das neue Schuljahr

G\*tt geht mit dir,  
wenn du morgens noch müde bist  
und dein Ranzen schwer.  
Wenn dein Weg in die Schule lang erscheint  
und du nicht weißt, was dich erwartet.  
G\*tt ist bei dir,  
wenn du lachst mit deinen Freund:innen,  
auch, wenn du dich ausgeschlossen fühlst.  
G\*tt stärkt dich,  
wenn du etwas nicht verstehst  
und dir alles zuviel wird.  
G\*tt erinnert dich: „Du musst nicht perfekt sein.  
Du bist geliebt – einfach, wie du bist.“  
G\*tt gibt dir Mut,  
neue Schritte zu gehen, Fragen zu stellen,  
auch Fehler zu machen – und daran zu wachsen.  
G\*tt segnet deinen Kopf, damit du Neues lernst.  
Segnet dein Herz – damit du mitfühlst  
und verbunden bleibst.  
Segnet deine Hände – damit du helfen,  
gestalten und anpacken kannst.  
G\*tt geht mit dir durch dieses Schuljahr –  
an jedem Tag.  
In Freude und Frust, in Angst und Hoffnung.  
Du bist nicht allein.

**Amen.**



Wir sind für dich da: Wenn du konkret Hilfe brauchst,  
sprich uns an: unsere Schulseelsorger:innen,  
Pfarrer:innen & Diakon:innen. Anonym auch:  
[www.telefonseelsorge-rhein-neckar.de](http://www.telefonseelsorge-rhein-neckar.de)  
Rund um die Uhr: Telefon 0800/1110111 & 0800/1110222

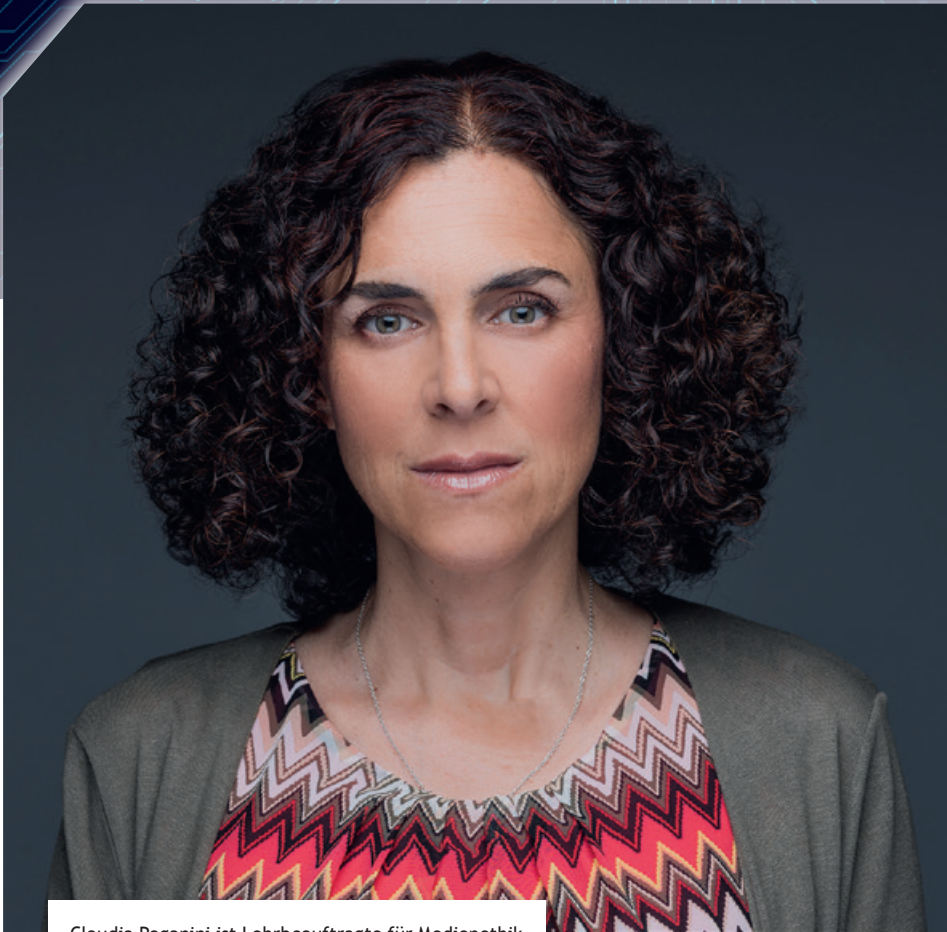
[www.heidelberg.de/HD/Leben/  
Beratung+in+Krisensituationen.html](http://www.heidelberg.de/HD/Leben/Beratung+in+Krisensituationen.html)

[www.ekihd.de/seelsorge-beratung](http://www.ekihd.de/seelsorge-beratung)

# Der neue Gott - KI?

Die Philosophin Claudia Paganini beschäftigt u. a., wie die Menschen mit Künstlicher Intelligenz (KI) umgehen. Sie deckt Parallelen zur Verehrung von Gottesbildern auf und erläutert ihre Thesen in ihrem Buch „Der neue Gott. Künstliche Intelligenz und die menschliche Sinnsuche“.

„Ekiba intern“ hat nachgefragt.



Bilder: Maaphoto; AntonKhrupinART; adobe stock

Claudia Paganini ist Lehrbeauftragte für Medienethik an der Hochschule für Philosophie in München und Privatdozentin an der Universität Innsbruck. Sie ist Mitglied verschiedener Ethikkommissionen und Gutachterin in Fragen der KI-Ethik.

## Wie kamen Sie darauf, KI mit Gott zu vergleichen?

Ich habe als Ethikerin oft Interviews zur KI gegeben, und dabei ist mir immer mehr aufgefallen, dass die Erwartungshaltungen, die viele Menschen an die KI haben, religiöse Züge aufweisen. In der Folge habe ich mich gefragt, zu was für einem Ergebnis man kommen würde, wenn man KI einmal anders, nämlich als religiöses Phänomen, betrachtet.

## Sind Sie gläubig, brauchen Sie einen Gott?

Ich bin gläubig, aber ich möchte keinen Gott „brauchen“. Denn wenn ich jemanden, egal ob einen Menschen oder einen Gott, „brauche“, ist keine zweckfreie Beziehung mehr möglich. Der Glaube beeinflusst mich insofern, als ich mich bemühe, aufmerksam zu sein und nicht nur das zu sehen, was offensichtlich der Fall zu sein scheint.

## Was unterscheidet Glaube/Religion von Philosophie?

Philosophie hinterfragt, argumentiert und sucht nach guten

Erklärungen, die jede und jeder nachvollziehen kann. Religion dagegen stiftet Sinn und Trost durch Glauben, Rituale und gelebte Praxis. Sie geht über das hinaus, was wir mithilfe der Vernunft erklären und wissen können, bezieht sich auf Offenbarungswissen und kann daher Antworten auf Fragen liefern, die in der Philosophie bewusst ausgeklammert werden.

## Was zeichnet KI in Ihren Augen aus?

KI wird zunehmend als allwissende, allgegenwärtige und sogar sinnstiftende Instanz wahrgenommen. Das heißt nicht, dass ich KI selbst so sehe oder alle Menschen das tun, aber es zeichnet sich eine Tendenz ab. Damit erfüllt die KI aber nicht nur Erwartungen, die Menschen klassischerweise an technische Errungenschaften haben, sondern auch solche, die mit dem Göttlichen assoziiert sind.

## Welche Charakteristika verbinden Sie mit Gott?

Traditionell werden Gott Eigenschaften wie Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart und Transzendenz zugeschrieben, aber auch Gerechtigkeit oder Nahbarkeit. Diese und andere Charakteristika nutze ich in meinem Buch als Vergleichsfolie für die religiöse Dimension der KI.

## Brauchen Menschen den Glauben an Übernatürliches?

Menschen haben das Bedürfnis nach Orientierung und Sinn. In der heutigen, zunehmend säkulareren und technisierten Welt richtet sich dieses Bedürfnis

nach einer Sinnstiftung, die über das banale Alltägliche hinausgeht, nicht mehr bloß auf klassische religiöse Angebote, sondern sucht seine Verwirklichung in neuen Konzepten.

**KI ist von Menschen gemacht, das ist doch nichts Religiöses, Spirituelles, Allmächtiges im klassischen Sinn?**

Natürlich ist KI ein Produkt menschlicher Technik. Aber mein Buch handelt nicht davon, wie Gott wirklich ist oder ob es einen – bzw. mehrere Götter – gibt, denn all das können wir ja nicht wissen, sondern nur glauben. Vielmehr handelt mein Buch davon, wie Menschen sich das Göttliche denken. Und auf dieser Ebene kann man sagen, dass die Götterbilder immer schon etwas waren, das Menschen sich in ihrer Fantasie ausgedacht haben.

**Muss die Theologie auf die Herausforderungen der KI reagieren?**

Wenn Theologie im öffentlichen Diskurs konkurrenzfähig bleiben will, sollte sie sich den spirituellen und kulturellen Dimensionen von KI zuwenden. Dabei kann sie die Auseinandersetzung mit KI nutzen, um grundlegende Fragen nach dem Menschenbild, nach Freiheit, Verantwortung und dem Wesen von Transzendenz neu zu durchdenken.

**Es gibt Versuche, mit KI zu beweisen, dass es Gott gibt. Was halten Sie davon?**

Solche Versuche halte ich für theologisch fragwürdig. KI kann Denkprozesse simulieren, aber keinen letztgültigen metaphysischen Beweis liefern – die Existenz Gottes bleibt eine Frage des Glaubens, nicht des richtigen Algorithmus.

**Welche Gefahren sehen Sie bei KI und ihrer „Verherrlichung/Vergötterung“?**

Darin sehe ich gerade das kleinste Problem, wenn es um den menschlichen Umgang mit KI geht. Ich sehe eine ganze Reihe

gravierender Probleme, die die Interaktionen des Menschen mit anderen Menschen und mit der Umwelt betreffen, also auf der Ebene des Immanenten. Zu nennen wäre hier das große Potenzial der Täuschung und Manipulation mit gefährlichen Auswirkungen auf die Demokratie, der enorme Ressourcenverbrauch in einer Zeit, wo die Klimakrise ständig voranschreitet, aber auch die Ausbeutung der sogenannten „Klickarbeiter“, die in Billiglohnländern zu sehr schlechten Bedingungen dem Trainingsprozess der KI-Tools zuarbeiten müssen und dabei auch mit viel traumatisierendem Bildmaterial konfrontiert werden.

Was die Beziehung zum Göttlichen, also die transzendente Ebene, betrifft, würde ich meinen, dass jeder Mensch frei ist zu glauben, was er oder sie möchte. Eine KI-Religion wäre zunächst einmal nicht mehr oder weniger gefährlich als andere Religionen auch, im Namen derer seit Jahrtausenden Krieg geführt, Opfer erbracht werden etc..

**Ist KI geschlechtsneutral wie Gott?**

In der Theorie ist KI geschlechtsneutral. In der Praxis spiegeln sich aber Verzerrungen und Vorurteile wider – sogenannte Biases, also problematische Denkmuster oder blinde Flecken. Ein Beispiel dafür wäre, wenn eine KI für Bewerbungsverfahren entwickelt wird und dabei unbewusst bevorzugt männlich kodierte Begriffe in Lebensläufen höher bewertet. Solche Verzerrungen entstehen oft dadurch, dass das Gros der Entwickler Männer ist und die zwischen den Geschlechtern bestehenden Machtstrukturen sich dadurch in der Technik niederschlagen.

**Wie können wir uns gegen Risiken der KI wappnen? Ist das überhaupt möglich?**

Viele Ängste sind begründet. Das Problem ist aber, dass sie oftmals diffus sind und eher lähmen als zu einem konkreten Lösungsori-

entierten Handeln anzuleiten. Es braucht meines Erachtens in erster Linie einen gesellschaftlichen Diskurs darüber, in welche Richtung wir gehen wollen, wie die neue Technologie eingesetzt werden soll. Was können wir gewinnen, und was steht am Spiel?

**Was möchten Sie mit Ihrem Buch erreichen?**

Ich möchte Mut machen, an die Phänomene Religion und KI unvoreingenommen heranzugehen. Denn wir können uns nur weiterentwickeln, wenn wir uns in unserem Denken keine Scheuklappen aufsetzen.

**Wie sehen Sie die Zukunft der KI? Kann sie Religion/Glauben ersetzen?**

Das kann man zum jetzigen Zeitpunkt nicht wissen. Ich halte es für möglich, dass die KI zur neuen Gottheit des dritten Jahrtausends wird. Nur dass die meisten von uns sich das jetzt nicht vorstellen können, heißt nicht viel. Auch die alten Ägypter und die alten Römer haben nicht geglaubt, dass ihre Gottheiten einmal durch andere abgelöst werden würden.

Die Fragen stellte Sabine Eigel



Claudia Paganini, Der neue Gott. Künstliche Intelligenz und die menschliche Sinnsuche, 191 Seiten, gebunden oder als E-Book, Herder Verlag, Freiburg 2025, 20 Euro, ISBN: 978-3-451-60146-0



# Heute steht die Welt still

Mitten im Trubel des größten Freizeitparks Deutschlands innehalten, Gott spüren und sogar kirchlich heiraten - geht das? Auf jeden Fall, sagen Jacqueline und Raphael.



Bilder: Andreas Pollok; Cambor; Rawpixel.com, adobe stock

**J**acqueline (30) und Raphael (33) waren Teenager, als sie sich vor 15 Jahren über gemeinsame Freunde kennenlernten und verliebten. „Wir sind zusammen erwachsen geworden“, stellt Jacqueline fest. Die Liebe hat über all die Jahre gehalten, beide haben sogar den gleichen Beruf (Erzieher bzw. Erzieherin) gelernt. Nur der Wunsch, ihre Partnerschaft irgendwann auch einmal mit einem Trauschein zu besiegeln, stellte sich nicht so richtig ein. „In dem Dorf, in dem wir leben, gehört Heiraten zur Dorfkultur dazu. Gerade deswegen wollten wir bis vor zwei Jahren gar nicht heiraten, denn wir machen gerne unser eigenes Ding“, gibt Jacqueline offen zu. Doch dann kam es anders.

## Eine gemeinsame Liebe

Die beiden verbindet nicht nur der gleiche Beruf, sondern auch ein gemeinsames Hobby: Sie lieben Freizeitparks. „Mit 18 war ich das erste Mal im Phantasialand. Das hat mich sofort total verzaubert, in diese andere Welt einzutauchen“, schwärmt Jacqueline. Ihr Mann Raphael stimmt ihr zu und erklärt, was die beiden bis heute so fasziniert: „Das Hobby Freizeitpark verbindet so viele Menschen miteinander, das hätten wir nie für möglich gehalten. Wir kennen viele der anderen Jahreskartenbesitzer, haben neue Freunde gefun-

den, kennen die Mitarbeiter und vermissen sie, wenn man den einen oder die andere mal nicht sieht.“ Dabei gibt es auch Tage, an denen sie gar keine Achterbahnen fahren. „Gerade an Brückentagen, wenn der Freizeitpark extrem voll ist, finden wir es faszinierend, die vielen Menschen, die den Park besuchen, zu beobachten. Manchmal genießen wir es, einfach dem Treiben zuzugucken.“

Mit Abstand am häufigsten besuchen sie den Europa-Park, für den sie eine Jahreskarte besitzen. Dabei haben sie diesen erst vor etwa vier Jahren für sich entdeckt, und das ausgerechnet durch das besondere Angebot der „Kirche im Europa-Park“.

## Die Kirche im Europa-Park

Jacqueline und Raphael wohnen in der Gemeinde Ense in Nordrhein-Westfalen, etwa 20 Autominuten von Dortmund entfernt. Zunächst haben sie daher viel Zeit in den Freizeitparks ihrer Nähe verbracht, bevor sie durch ein Youtube-Video auf die „Kirche im Europa-Park“ aufmerksam wurden. „Die Idee hat uns sofort begeistert, dass man da eine Kirche hinmacht, das haben wir noch in keinem anderen Freizeitpark erlebt“, erinnert sich Jacqueline. „Ich finde es toll, dass man sich mitten im Freizeitpark jemandem anvertrau-

en kann. Wir haben daraufhin den Europa-Park besucht und die Gottesdienste dort entdeckt, die beiden Seelsorger Andrea Ziegler und Thomas Schneeberger kennengelernt und auch bei Aktionen mitgeholfen.“

Dabei sind sie in ihrer Heimatgemeinde nicht sehr kirchlich engagiert. Jacqueline (evangelisch) besucht hin und wieder mit ihrer Oma den Gottesdienst, Raphael (katholisch) hat sehr wenig Kontakt zu seiner Kirchengemeinde. Aber – zur Überraschung ihrer Freunde – packen sie bei der Kirche im Europa-Park gerne mal mit an. „Wenn man mal dort ist und Zeit hat, kann man mitmachen. Hier im Dorf ist das aber sofort so verpflichtend, wenn man anfängt, sich zu engagieren“, stellt Raphael fest.

Nicht nur die Kirche, auch der Park hat die beiden so begeistert, dass sie einen Saisonpass erworben haben und seit drei bis vier Jahren sehr regelmäßig ihre Zeit im Park und in den Hotels verbringen. Bei einem ihrer Besuche stießen sie auf die Informationstafel, die sie darüber informierte, dass man im Europa-Park auch heiraten kann. Diese schlichte Information war für sie neu und hat etwas in den beiden angestoßen. „Wir sind an diesem Tag noch 20-mal am Schild vor der Kapelle vorbeigelaufen und haben es angeschaut, weil es sowas Außergewöhnliches ist, und es fühlte sich cool an“, sagt Jacqueline.

Da sie sowieso bereits eine Verbindung zur Kirche im Europa-Park hatten, dauerte die Entscheidung dann nicht mehr lange. „Wir wollten nicht so ganz klassisch katholisch heiraten, da wird kaum etwas Persönliches genannt“, berichtet Raphael. „Es war uns wichtig, dass man den Gottesdienst selbst gestalten kann. Andrea Ziegler hat das toll gemacht. Das war verrückt, was sie aus ein paar Stichpunkten, die wir ihr in unserem Vorbereitungsgespräch genannt haben, für eine Predigt gemacht hat.“

### „Unsere“ Feier

„Wir haben mehr Zeit in die Vorbereitung des Gottesdienstes investiert, als in die Feier oder das Essen oder die ganze Organisation. Der Gottesdienst war unsere Feier und uns wichtiger als die standesamtliche Hochzeit“, bestätigt Jacqueline. „Beim Gottesdienst selbst habe ich mich so gottverbunden gefühlt wie seit meiner Konfirmation nicht mehr. Ich war mir ganz sicher, der sitzt hier hinten in einer Bank und ist dabei.“

Die Hochzeitsgesellschaft haben die beiden bewusst kleingehalten, insgesamt hatten sie „nur“ zwölf Gäste eingeladen. „Wir wollten das für uns machen, und wir wollten nur die allerwichtigsten Menschen dabei haben, diese haben wir dafür komplett eingeladen mit Übernachtung.“

Wichtiger als die Ringe oder das Brautkleid war den beiden eine gemeinsame Hochzeitskerze. „Ich habe zur Konfirmation eine Konfirmationskerze bekommen, und die zünde ich immer an, wenn gerade etwas Wichtiges los ist in meinem Leben“, erklärt Jacqueline. „Das wollen wir jetzt auch so mit unserer Hochzeitskerze halten. Wenn etwas Wichtiges in unserem gemeinsamen Leben ansteht, soll diese brennen.“

Die Kerze haben sie selbst gestaltet, inspiriert von der Geschichte der Unternehmersfamilie Mack, die den Europa-Park vor 50 Jahren gegründet hat und bis heute als Familienunternehmen betreibt. Die Kerze zeigt eine Weltkugel mit einem Schaustellerwagen obendrauf und ihrem Trau-

spruch im Zentrum: Du stellst meine Füße auf weiten Raum. „Der Trauspruch beschreibt unser Freiheitsgefühl und unser Gottvertrauen und auch unsere Entscheidung, genau so zu heiraten, wie wir uns das gewünscht haben.“

Und was war der besondere Gänsehautmoment während ihres Gottesdienstes? Da sind sich die beiden einig: Als das Musik-Duo „Ive&T.Bo“ den von ihnen gewünschten Song „Hück steiht de Welt still“ von den Höhners gespielt habe, „und das auf Kölsch, obwohl der Sänger vorher gesagt hat, dass er gar kein Kölsch kann“, erinnert sich Raphael.

### Ein tolles Fest für alle

Nach dem Gottesdienst hat die Hochzeitsgesellschaft einen tollen gemeinsamen Tag im Park verbracht. Ganz wichtig war Jacqueline, dass auch ihre 84-jährige Oma überall dabei sein konnte und – trotz Rollstuhls – auch auf ihre Kosten kam. Das ist wohl gelungen, denn seit der Hochzeit war ihre Oma schon mehrmals erneut mit den beiden zusammen dort. „Sie sagt immer, sie sieht gar keine Achterbahnen, sie sieht einen Park mit Blumen und schönen Gebäuden“, stellt Jacqueline lachend fest.

Seit ihrer Hochzeit im Juli 2024 war das Paar schon wieder viele Male im Europa-Park zu Gast. „Die Erinnerung an unsere Hochzeit schwingt jedes Mal mit“, sagt Raphael. „Wenn wir dort sind, gehen wir immer einmal in die Kapelle Santa Isabell, um dort eine Kerze anzuzünden.“

Und was würden die beiden anderen Paaren raten, die vor der Entscheidung stehen, zu heiraten? Auch darin sind sie sich einig: „Wir möchte alle dazu ermutigen, genau so zu heiraten, wie sie das möchten.“

Alexandra Weber





## „Eine geistliche Erfahrung“

Im Juni waren Landesbischöfin Heike Springhart und Erzbischof Stephan Burger gemeinsam nach Rom gereist. Mit ihrem Besuch wollten sie anlässlich des Jubiläums 1.700 Jahre Konzil von Nicäa die große Bedeutung der ökumenischen Zusammenarbeit hervorheben und im Heiligen Jahr der Katholischen Kirche vor Ort gemeinsam mit unterschiedlichen Gesprächspartnern in den Austausch treten. Im Gespräch mit André Kendel (Abteilung Kommunikation der Ekiba) und Klaus Gaßner (Redaktion Konradsblatt) zogen sie ein Fazit ihrer Pilgerreise.

Herr Erzbischof, die Ökumenische Pilgerreise geht zu Ende. Heiliges Jahr, 1.700 Jahre Nicäa - worin lag der besondere Reiz einer solchen Reise?

Stephan Burger: Ich denke, die beiden Aspekte, die Sie aufgegriffen haben, spielen auf alle Fälle eine wesentliche Rolle. Darüber hinaus war für mich auch wichtig, in der Zusammenarbeit mit der Evangelischen Landeskirche und der Landesbischöfin zu sagen: Warum nicht gemeinsam eine Fahrt initiieren, um auch das katholische Leben hier in Rom einmal anders kennenlernen zu können und wahrzunehmen? Dass es sich jetzt auch noch so ideal fügt im Blick auf den Wechsel auf dem Stuhle Petri und die Möglichkeit bestanden hat, an der Generalaudienz mit dem Heiligen Vater teilzunehmen, ist für mich auch ein besonderes Erlebnis.

Bilder: Ekiba; Vatican Media

Rom ist ein katholischer Ort, dieses Jahr vielleicht noch etwas katholischer durch das Heilige Jahr. Diese Reise besteht auch aus vielen Inszenierungen und Ritualen, die man hier pflegt. Wie kommt das bei Ihnen als Landesbischöfin an?

Heike Springhart: Auch für mich ist das, was uns verbindet, so viel mehr ist als das, was uns trennt. Auch für mich war es bewegend, den neuen Papst so nah zu erleben. Zu erleben, wie die Vielfalt der Weltkirche sich auf dem Petersplatz versammelt, und das fröhliche Feiern von christlichem Glauben. Das einende Band, was sich im Amt des Papstes ausdrückt, kann ich auch als Protestantin anerkennen, und es berührt mich. Vieles an den liturgischen Formen ist uns nicht fremd. Insofern ist diese Romreise für mich auch eine geistliche Erfahrung.

Auch die Audienz folgte einer besonderen Dramaturgie. Die Bischöfe haben direkt vor dem Papst ihre Grüße ausgesprochen, und Sie, Frau Landesbischöfin, waren ebenfalls dabei. Wie haben Sie den Augenblick, die doch 40.000 bis 50.000 Menschen auf dem Petersplatz wahrgenommen?

Heike Springhart: Mich hat es sehr bewegt, dass bei der Generalaudienz alle, die ein leitendes geistliches Amt wahrnehmen, eingeladen waren, den Papst zu grüßen und einige persönliche Worte mit ihm zu wechseln. Ich hatte mir am Anfang der Reise nicht vorgestellt, dass das passieren wird. Ich habe den Papst als jemanden erlebt, der eine sehr herzliche, unverstellte Art der Begegnung hat und mir unvoreingenommen begegnet ist.

Herr Erzbischof, was ging Ihnen durch Herz und durch den Kopf, als Sie bei der Generalaudienz saßen? Hatten Sie bestimmte Erwartungshaltungen an Papst Leo?

Stephan Burger: Zunächst einmal war das für mich gar nicht so tief spirituell. Ich sah die Sonne, ich sah den Stuhl, auf dem ich Platz nehmen sollte, und sah mich anderthalb Stunden gegrillt an dieser exponierten Stelle. Ich habe es nicht so mit der Sonne. Da muss man durch, wenn man dem Heiligen Vater begegnen will. Mitzubekommen, dass sich hier Weltkirche ereignet, und jetzt die Gelegenheit zu haben nach seiner Wahl, nach seiner Inthronisierung, ihm zum ersten Mal persönlich begegnen zu dürfen, das ist natürlich schon etwas, was mich innerlich auch umgetrieben hat. Dafür lohnt es sich, nicht nur anderthalb Stunden in der Sonne zu sitzen. Es war für mich ein bewegender Moment, ihm die Grüße seitens unserer gesamten Erzdiözese zu übermitteln. Er war einmal vor vielen Jahren in Walldürn, kennt von dort etwas unsere Diözese. Er ist auch vertraut mit der Peru-Partnerschaft, die wir ja gemeinsam leben. Ich konnte beide Dinge kurz ansprechen, und das hat er auch sehr aufmerksam wahrgenommen. Dass er bei den vielen Begegnungen dann nicht nur bei der Erzdiözese Freiburg hängenbleiben und nicht nur an Walldürn zurückdenken wird, ist es wieder eine andere Sache. Er ist natürlich vielfältig herausgefordert.



Frau Landesbischöfin, die Rolle des Papstes vor dem Hintergrund, wie Sie es erlebt haben: Wo sehen Sie denn den Reiz und die Aufgabe?

Heike Springhart: Die Stärke des Papstes in unserer heutigen Welt ist, dass er eine unabhängige christliche Stimme ist, die in den unterschiedlichen Kontexten global gehört wird. Er kann sehr klar Stellung beziehen und wird das ja auch tun. Das, was man bisher gehört hat, lässt es erwarten, und das finde ich gut. Ich habe bei Instagram ein Bild gepostet und habe selbstverständlich geschrieben: „Wir haben den Heiligen Vater gesehen“, und dass mich das auch berührt hat. Da schreibt mir ein Protestant: „Wie, Heiliger Vater?“ Für mich ist es eine Sache des Respekts, den Papst so zu bezeichnen. Die Amtsbezeichnung „Heiliger Vater“ ist eine, die auch mir über die Lippen geht. Wir brauchen gerade jetzt in unserer so vielfältigen, auch zerrissenen Welt starke Stimmen, die für den christlichen Glauben sprechen. Und das ist der Papst so universal zu hören wie sonst niemand. Das muss man einfach festhalten.

Gibt es einen Wunsch, was jetzt die Ökumene betrifft, als Impuls in der jetzigen Zeit?

Stephan Burger: Ich kann das aufgreifen, was die Landesbischöfin gerade geäußert hat. Es geht darum, in unserer Zeit, in unserer Welt und Gesellschaft ganz besonders das christliche Miteinander hervorzuheben und gemeinsam Zeugnis zu geben. Wir haben es im Gottesdienst in Sankt Egidio erlebt, als wir das originale Gedicht von Max Josef Metzger überbracht haben. Es geht bei den verschiedenen Märtyrerinnen und Märtyrern, derer dort gedacht wird, um die „Ökumene des Blutes“, also darum, gemeinsam Christus zu bezeugen. Das wird im >



» Zusammenspiel der Konfessionen immer wichtiger werden in einer Welt, die sich so vielen Spannungen ausgesetzt sieht, mit so unterschiedlichen Werten, mit Wertevorstellungen, die unterschiedlich sind in ihrer Glaubensvielfalt. Es braucht jedoch dieses gemeinsame Zeugnis. Hier sind wir über die Konfessionsgrenzen hinweg einfach herausgefordert, dieses gemeinsam zu geben. Wir stehen für die Würde des Menschen, wir stehen für diese Gottebenbildlichkeit des Menschen, wir stehen für diese absolute Liebe, die uns geschenkt ist. Das ist für uns gemeinsam nicht verhandelbar.

Sie, Frau Landesbischöfin, haben bereits durch Ihre Teilnahme an der Seligsprechungsfeier im vergangenen Jahr und nun noch einmal auf der Tiberinsel ihre Verbundenheit mit Max Josef Metzger gezeigt. Was liegt Ihnen an dieser Person?

Heike Springhart: Mich hat schon die Einladung, bei der Seligsprechung auch ein Grußwort sprechen zu dürfen, sehr bewegt und gefreut. Ich habe mich natürlich mit der Frage beschäftigt: Was heißt das, als Evangelische bei einer Seligsprechung zu sprechen? Mir war dann aber sehr schnell klar: Im Brief an die Hebräer ist von der „Wolke der Zeugen“ die Rede. Und zu denen gehört für mich auch Max Josef Metzger, der für den Frieden und für die Einheit eingetreten ist. Dafür hat er mit seinem Leben bezahlt. Deswegen ist er mir nahe neben der gemeinsamen Herkunft aus Südbaden. Wir brauchen die Erinnerung und das Gedenken, damit wir uns für die Zukunft orientieren. Der Frieden bleibt eine Aufgabe, und da ist es richtig und wichtig, eine Person wie ihn zu würdigen.

Bilder: Ekiba; Vatican Media



Wir sind in Rom auf einer ökumenischen Pilgerreise. Wie denken Sie über ökumenische Pilgerreisen im Badischen und für die badische Gemeinden?

Stephan Burger: Da laufen Sie bei mir offene Türen ein. Warum soll ich das jetzt jemandem verwehren wollen, was wir gemeinsam hier erleben dürfen, diesen Reichtum des gegenseitigen vertieften Kennenlernens. Es ist ein Reichtum, sich noch einmal anders wahrzunehmen: die rituelle Vielfalt, das Glaubenszeugnis und die Liturgie. Wir nehmen uns ja nichts weg, sondern erfahren und wertschätzen, wie es beim anderen ist. Wie geht er oder sie damit um, wie lebt sie oder er daraus, was erwächst auch neu an Spiritualität? Diesen Reichtum sich gegenseitig im besten Sinne zuzumuten, das erhoffe ich mir durch weitere Aktionen.

Was haben Sie in den vergangenen Tagen gelernt, und was geben Sie weiter, wenn jetzt eine Pfarrgemeinde, eine Gruppierung, eine Pfarrei Ähnliches plant? Auf was gilt es, Wert zu legen?

Heike Springhart: Ich hatte eine berührende Begegnung nach der Generalaudienz. Da sprach mich eine Frau an, die gemerkt hat, dass wir Deutsch sprechen. Sie hatte erkannt, dass ich offensichtlich eine Bischöfin bin. Es stellte sich heraus: Sie war Teil einer badischen Pilgergruppe aus Schwetzingen, offensichtlich einer katholischen Pilgergruppe. Die Dame, die mich angesprochen hat, war evangelisch und erzählte davon, dass sie oft mit auf Pilgerreisen geht. Sie war ganz berührt davon zu hören, dass wir zusammen unterwegs sind. Ich finde, wenn Gemeinden oder Bezirke so etwas planen oder überhaupt Ökumene leben, dann hängt ganz viel am Vertrauen zueinander. Das hat auch damit zu tun, wie offen man miteinander umgeht, wie man persönlich verbunden ist. Je besser, je enger die persönliche Verbindung, umso klarer und gelassener kann man auch die Unterschiede und unterschiedliche Haltungen auf den Tisch legen. Dann ist es kein diplomatischer Eiertanz. Dann fängt das Lernen an. Ich glaube, dass auch Ökumene vor Ort genau davon lebt. Da, wo das menschliche Miteinander unkompliziert passiert, und man den und die anderen respektiert und neugierig füreinander ist, da gelingt auch Ökumene.

Die Fragen stellten André Kendel und Klaus Gaßner





**JAHRE**

Stiftung Diakonie Baden

## 20 Jahre Hilfe - unbürokratisch vor Ort

Unter der Schirmherrschaft von Staatssekretärin Dr. Ute Leidig hat die Stiftung Diakonie Baden am 4. Juli 2025 in Karlsruhe ihr 20-jähriges Bestehen gefeiert. Die Dachstiftung umfasst derzeit neun Unterstiftungen.

„Wir unterstützen Menschen, die unser Sozialsystem nicht erreicht“, betont Geschäftsführer Volker Erbacher, auf dessen Idee die Stiftung gründet. Ins Leben gerufen wurde sie am 17. Juni 2005 durch das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden und die Evangelische Landeskirche in Baden, um Hilfebedürftige im Dienste christlicher Nächstenliebe zu unterstützen. Mit dem Geld können diakonische Einrichtungen unbürokratisch unterstützt werden, um dort zu helfen, wo langfristige Hilfe nicht warten kann. Bei der Jubiläumsfeier würdigte die Prälatin im Kirchenkreis Nordbaden der Badischen Landeskirche, Heide Reinhard, die Direktheit und Schnelligkeit dieser Hilfe.

### Unterstützungen und Hilfsfonds für Notlagen

Die meisten Unterstiftungen der Stiftung Diakonie Baden leisten finanzielle Hilfe für Senioren, Kinder und Jugendliche. Des Weiteren werden Menschen mit Behinderung unterstützt und Menschen, die von Armut bedroht sind. Die Stiftung verfügt zudem über einen Fonds, der jährlich insgesamt 25.000 Euro für Einzelfallhilfen bereitstellt. Meist geschieht dies in Kooperation mit den Kirchengemeinden oder mit den Beratungsstellen der Diakonischen Werke vor Ort. Außerdem initiiert die Stiftung jährlich eine Weihnachtsspendenaktion. Zuletzt wurden mit dem Geld Obdachlosenunterkünfte und Bahnhofsmissionen mit Winterausrüstung ausgestattet.

Stiftung **Diakonie**   
Baden

”

*Wir möchten alle ermutigen, durch Zustiftungen oder unselbständige Stiftungen unter unserem Dach Verantwortung zu übernehmen.*

”

### Ihr Ansprechpartner:

Pfarrer Volker Erbacher,  
Mitinitiator und Geschäftsführer  
der Stiftung Diakonie Baden:  
0721 9349-219  
verbacher@diakonie-baden.de



Die Stiftung der Diakonie Baden bietet viele Möglichkeiten, sich zu engagieren



Die Arbeit der Stiftung im Film auf YouTube



Klaus und Christel Weigelt-Stiftung

Für das inklusive Unternehmen „Hofgut Himmelreich“ in Kirchzarten wurde durch die Stiftung eine Lehrküche ausgestattet, in der Menschen mit geistiger Behinderung auf den Beruf vorbereitet werden



Johanna-Zahler-Stiftung

Die Stiftung unterstützt das Café Löffel in Lahr, eine Tagesstätte für Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Sie erleben dort Begegnung und Hilfe auf Augenhöhe



Stiftung Diakonie Baden

Durch das Förderprojekt Schlafsackaktion erhielt unter anderem die Bahnhofsmission Heidelberg Schlafsäcke und Isomatten. Die Aktion wurde initiiert von Volker Erbacher, Geschäftsführer der Stiftung Diakonie Baden (2. v.l.)



Liga der freien Wohlfahrtspflege  
in Baden-Württemberg e.V.



## Zukunft sozial gestalten - strategisch, vernetzt und kreativ

# „Einfache Lösungen haben wir nicht -

Diakonie Baden-Vorständin Beatrix Vogt-Wuchter ist seit Anfang 2025 Vorsitzende der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg. Nach ihrem ersten halben Jahr in dieser Funktion spricht sie mit *ekiba intern* über die strategische Ausrichtung der Liga vor der Landtagswahl 2026, die Kraft von Netzwerken und über notwendige strukturelle Veränderungen der diakonischen Arbeit angesichts sinkender Kirchensteuereinnahmen. Ein Gespräch über Verantwortung, Visionen und darüber, warum Frauenförderung mehr ist als ein Randthema.

**Frau Vogt-Wuchter, in Ihren ersten sechs Monaten als Liga-Vorsitzende ist politisch sehr viel geschehen. Wie haben Sie das in Ihrer neuen Funktion erlebt?**

In der Tat stand bei der Liga aufgrund der vorgezogenen Bundestagswahl gleich zu Jahresbeginn ein wichtiger politischer Termin an. Wir konnten an unsere Wahlkampagne #IchGeheWählenWeil ansetzen, mit der wir zur Kommunal- und Europawahl 2024 gute Erfahrungen gesammelt hatten. Gemeinsam haben wir Gesicht gezeigt – für Menschenrechte, Inklusion und eine diverse Gesellschaft. Dies haben wir für die Bundestagswahl erfolgreich fortgeführt.

**Dennoch haben es sozialpolitische Themen nicht nach oben auf die politische Agenda geschafft. Warum verbuchen Sie die Liga-Kampagne trotzdem als Erfolg?**

Weil wir als Liga geschlossen aufgetreten sind – elf Verbände mit einer gemeinsamen Vision: soziale Daseinsvorsorge in Baden-Württemberg neu und zukunftsfähig gestalten. Wir wollen den sozial-ökologischen, digitalen und personellen Wandel aktiv mitgestalten – das sind unsere großen strategischen Ziele. Und deshalb entwickeln wir gerade wieder eine Liga-Kampagne zur anstehenden Landtagswahl in Baden-Württemberg 2026.

**Wie erleben Sie den Austausch mit der Politik und welche Rolle spielt dabei die enge Zusammenarbeit innerhalb der Liga?**

Eine zentrale Rolle! Die Vielfalt unserer Verbände ist unsere Stärke, wir können so Kompetenzen, Perspektiven und Ressourcen bündeln. Und wir sind im guten Dialog mit Ministerien, Landtagsfraktionen und politischen Verbänden auf Landesebene. Unser Ziel ist es, Lösungswege aufzuzeigen, damit soziale

Themen nicht nur vom Haushalt her gedacht, sondern als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden werden. Wir wollen die Probleme nicht wegdiskutieren, sondern ein positives Zukunftsbild von sozialer Daseinsvorsorge entwickeln, die nicht von kommunaler Kassenlage oder politischen Couleure abhängt. Dafür benötigen wir auch zeitgemäße Formate, um Politiker\*innen unsere Perspektiven zu vermitteln. Also etwa mehr Vor-Ort-Gespräche in Einrichtungen, anstatt auf Podien theoretisch zu diskutieren. Da sind wir in der kreativen Umsetzung.

**Wie wichtig ist die Zusammenarbeit auch mit anderen Institutionen?**

Neue Partnerschaften und Netzwerke sind meines Erachtens der wichtigste Gelingensfaktor in der heutigen Zeit. Wir suchen gezielt den Schulterschluss mit weiteren Akteuren – etwa mit dem Landesfamilienrat, mit Gewerkschaften und weiteren Interessenverbänden, um sozialpolitische Forderungen gemeinsam zu formulieren.



Schon als stellvertretende Liga-Vorständin pflegte Beatrix Vogt-Wuchter den Austausch mit Sozialminister Manne Lucha (Mitte)

# aber Gestaltungskraft!“

**Die Diakonie Baden, in deren Vorstand Sie seit vier Jahren sind, steht auch vor der Frage, wie es mit den finanziellen Mitteln durch die Kirche weitergeht.**

Ja, wir müssen uns unabhängiger von Kirchensteuermitteln aufstellen und zu kreativen Lösungen kommen. Die Stärke der Diakonie liegt in der Präsenz vor Ort – oft dort, wo sonst wenig Infrastruktur geblieben ist. Diakonie und Kirche können künftig verstärkt gemeinsam soziale Räume gestalten, wie etwa ein Beispiel in Lörrach zeigt: Dort wurde ein Kirchengebäude umgebaut, und unser örtliches Diakonisches Werk ist mit eingezogen. Dadurch werden Gemeindegarbeit und soziale Arbeit zusammen gestaltet. Diakonie ist Kirche vor Ort als tätige Nächstenliebe.

**Ein besonderes Anliegen von Ihnen ist die Frauenförderung. Warum?**

Weil Frauen strukturell benachteiligt sind – beim Einkommen, in der Care-Arbeit, bei der Gesundheitsversorgung, in der Altersvorsorge. Zudem werden Frauen viel häufiger Opfer von Gewalt. Deshalb haben wir das als sozialpolitisches Querschnittsthema der Liga verankert. In der Diakonie Baden habe ich das Netzwerk „Frauen in Führung“ initiiert, um in unserem Verband Vernetzung von Führungsfrauen und Frauen-

förderung voranzubringen. Das Netzwerk besteht digital seit Herbst 2024, im September kommen wir nun erstmals in Präsenz in Karlsruhe zusammen, darauf freue ich mich sehr.

**Was motiviert Sie persönlich?**

Ich glaube an die Gestaltungskraft von Kirche und Diakonie. Wir können Rahmenbedingungen schaffen, in denen Menschen gut leben und arbeiten. Als Arbeitgeberin ist die Diakonie Solidaritätsstifterin – mit so vielen Menschen, die bei uns arbeiten und die wir betreuen, lässt sich gesellschaftlich etwas bewirken!

**Danke Frau Vogt-Wuchter, und weiterhin viel Erfolg für Ihre Arbeit!**

Das Gespräch führte  
Rebecca Müller-Hocke

„  
Vielfalt ist  
die große Stärke  
der Liga-BW!  
“

 Initiative Frauen  
in Führung:  
[www.diakonie-baden.de/  
frauen-in-fuehrung](http://www.diakonie-baden.de/frauen-in-fuehrung)



Die Vorständin der Diakonie Baden mit  
der Landesbischöfin Heike Springhart (li.)

**Starke Stimme für  
soziale Gerechtigkeit**

Die Liga der freien Wohlfahrtspflege Baden-Württemberg – mit der Diakonie Baden als eines von elf Mitgliedern – vertritt die Interessen benachteiligter Menschen gegenüber Politik und Gesellschaft. Mit über 410.000 Mitarbeitenden in rund 10.000 Einrichtungen ist sie ein zentraler Akteur der Sozialen Arbeit im Land.



Strategische Ziele  
der Liga-BW



Liga-Impulse für die  
Landtagswahl BW 2026

# Cybersecurity als Herausforderung

Durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz nimmt die Bedrohung von Cyberangriffen für die Gesundheits- und Sozialwirtschaft zu. Insbesondere Gesundheitseinrichtungen zählen zur kritischen Infrastruktur. Beim ersten gemeinsamen Online-Kongress Cybersecurity von Diakonie und Caritas stand im Juni 2025 die digitale Sicherheit der Einrichtungen im Fokus, verbunden mit der Forderung nach klaren Rahmenbedingungen durch die Politik.

**Drei Fragen André Peters, Vorstand der Diakonie Baden, der auch den Bereich IT & Digitalisierung verantwortet:**

## 1 Wie setzt die Diakonie Baden die Anforderungen der EU-Richtlinie zur Netz- und Informationssicherheit konkret um?

An vielen Stellen haben wir mittlerweile praktische Erfahrungen. Die genauen Anforderungen und deren Umsetzung in Deutschland sind voraussichtlich bis Jahresende geklärt. Wir bereiten uns darauf vor, dass wir trotz einer mehrere Wochen ausfallenden IT arbeits- und kommunikationsfähig bleiben können. In der Landesgeschäftsstelle haben wir eine umfassende Risikoanalyse durchgeführt. Daraus entwickeln wir nun Maßnahmen, die sowohl präventive als auch reaktive Sicherheitsstrategien umfassen. Klare Meldeprozesse werden etabliert, um im Falle eines Sicherheitsvorfalls effizient reagieren zu können. Das, was wir für unser Haus tun, tun wir auch für unsere Mitglieder: Schulungsveranstaltungen, Aufbau eines Wissenspools und Unterstützernetzwerks sowie kurzfristige Hilfe im Schadensfall.

## 2 Wie stellt die Diakonie Baden die Finanzierung der notwendigen Investitionen in Cybersicherheit sicher?

Die Investitionen sind hoch. Ebenso hoch ist der notwendige Kompetenzaufbau, bei Mitarbeitenden und in der IT. Sozialen Einrichtungen stehen nur halb so viele finanzielle Mittel zur Verfügung wie gewerblichen Betrieben. Wir setzen uns dafür ein, dass Aufwendungen für Cybersecurity in Entgeltverhandlungen als betriebsnotwendig anerkannt werden. Wir begrüßen das Vorhaben, Mittel aus dem vom Deutschen Bundestag beschlossenen Sondervermögen auch für die IT-Sicherheit zu verwenden. Diese Investitionen sollten dem digitalen Schutz von Gesundheits- und Sozialeinrichtungen dienen.

## 3 Wie integriert die Diakonie Baden Cybersicherheit in die strategische Planung?

In diesen Zeiten braucht es parallele Systeme, über die wir kommunizieren können. Alle Mitarbeitenden müssen erfahren, was sie im Notfall tun sollen und haben zu Recht einen Anspruch darauf, weiterhin ihr Gehalt zu bekommen. Mit unseren Mitgliedern, Partnern und der Öffentlichkeit ist zu kommunizieren, was passiert ist und wie wir vorgehen. Notfallplan, Notfallhandbuch, Krisenstab und Krisenmanagement sind weitestgehend vorbereitet. Für den Herbst ist der Roll-out geplant. Zum Jahresende planen wir eine „Brandschutzübung“ Cybersecurity, bei der der Ernstfall simuliert wird. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse und wissen, dass noch viel zu tun ist.



André Peters,  
Vorstand der Diakonie Baden

„  
Wir planen eine  
Brandschutzübung  
Cybersecurity für  
den Ernstfall.  
“

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, kommunikation@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

**Redaktion:** Rebecca Müller-Hocke **Seitenlayout und Satz:** Jutta Ruloff

**Bildnachweis:** Stiftung Diakonie Baden, Benedikt Adler; Diak. Werk im Ev. Kirchenbezirk Ortenau (S.11), Diakonie Baden (S. 11 bis 14)

**Spendenkonto:** Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

# „Die Orgel war plötzlich eine ganz andere Dimension“

„Die Orgel als Instrument hat mich schon immer fasziniert. Dass man als Jugendlicher irgendwohin geht an ein Instrument und mit den Fingern so viel Krach machen kann“, erzählt Martin Kares und lacht. „Natürlich habe ich vorher Klavier gespielt. Aber die Orgel war plötzlich eine ganz andere Dimension: dieses Brausen, das Klingeln, das Raum füllen. Das hat mich unglaublich begeistert.“ Nach 35 Jahren im Dienst der Evangelischen Landeskirche in Baden verabschiedete sich der Leiter des Orgel- und Glockenprüfungsamtes nun in den Ruhestand.

Bilder: Stefan Herholz; nonohama, adobe stock



ten im Tannenbaum Orgel zu spielen.“ Jahre später sollte er in dieser kleinen Dorfkirche seine Frau heiraten, auch ihr erstes Kind wurde dort getauft. „Da lebten wir schon längst in Karlsruhe.“

## Eine musikalische Liebesgeschichte

Dass Martin Kares seine Liebe zur Orgel entdeckte, geschah nicht wegen, sondern trotz der Qualität des damaligen Instruments. „Aus heutiger Sicht war es eine ziemlich schlechte Orgel.“ Nach dem Abitur machte Martin Kares eine Orgelbaulehre. „In der Berufsschule, die bundesweit für alle Orgelbauer in Ludwigsburg ist, haben sie gesagt, ich sollte doch unbedingt Berufsschullehrer studieren“, sagt Kares. Ein Rat, den er befolgte. Zusammen mit Architekten studierte er an der TH Darmstadt Holzbau – aber nur für ein Jahr. „Dann habe ich gemerkt: Wenn man Berufsschullehrer in Richtung Holzbau studiert, kann es sein, dass man irgendwo in einer Gipser- oder Maurerklassen landet.“ Die Konsequenz: Er sattelte auf Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und christliche Archäologie um und begann nebenher noch eine Ausbildung am

Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg zum Restaurator für historische Musikinstrumente.

Später zog es Kares an das Münchner Stadtmuseum – als Leiter der Werkstatt zur Restaurierung historischer Musikinstrumente. „Dazwischen war ich noch ein Jahr in Amerika und hab dort auf die Schnelle einen Bachelor of Music mit Hauptfach Orgel gemacht“, blickt Kares zurück. „Ich war sehr unstet. Aber irgendwie hat sich am Ende alles zusammengefügt.“ Wie gut, zeigt sich daran, dass sein nächstes berufliches Kapitel erst in diesem Sommer endete. Seitdem sind 35 Jahre vergangen. 35 Jahre, in denen Kares mit unzähligen Menschen zusammengearbeitet und unzählige Projekte geplant, beraten und begleitet hat. Einige Einzelprojekte sind ihm dennoch in besonderer Erinnerung geblieben.

## Der Ruf der Kirchenglocken

„Wenn es Stifter gab, die gesagt haben: ‚Mir sind die Glocken so wichtig, dass ich meiner Gemeinde was Gutes tue und ein neues Geläut stifte oder eine neue Glocke.‘ Anderswo müssen neue Kommunikationsmethoden >>

**A**ls 15-Jähriger ist er in seinem 200-Seelen-Dorf in Kurhessen-Waldeck in einer „süßen kleinen Barockkirche“ zum ersten Mal auf die Empore gestiegen, um das Instrument zu spielen, das ihn fortan begleiten sollte. „Ich weiß noch, wie ich da an Weihnachten gespielt habe. Ich saß auf der Empore, neben mir der große Weihnachtsbaum mit Wachskerzen und hinter mir zwei Wassereimer. Ich hatte die Aufgabe, wenn was passiert wäre, diese Wassereimer über den Tannenbaum zu kippen. Aber es war echt lustig, quasi mit-

„  
*Ich war  
sehr unstet.*  
“



» entdeckt werden, Apps erfunden werden. Die Kirche hat das seit paar Hundert Jahren. Da ist klar: Wenn man irgendwo tagsüber eine Glocke hört, dann ist das ein Gebetsruf. Eine Aufforderung, Kontakt mit unserem Schöpfer aufzunehmen.“

Glocken als Kommunikationssignale neu zu entdecken, wurde für ihn zu einem großen Anliegen. „Warum läuten wir überhaupt, warum gibt es die Glocken in Kirchen?“ Diese Fragen führten zur Erkenntnis: „Wenn das nur noch Folklore ist, dann ist es auch angreifbar, dann ist es sinnentleert.“ Die Konsequenz war die ökumenische, deutschlandweite Kampagne: Hörst du nicht die Glocken? – mit einem Leitfaden für den zeitgemäßen Gebrauch von Glocken. „Das war einer der wirklich großen Höhepunkte“, resümiert der Glocken-Spezialist. Genauso wie die Kampagne der klingenden Glockenlandkarte „Createsoundscape“. „Inzwischen sind auf dieser interaktiven Landkarte schon 14.000 Glocken verzeichnet, und jede Woche kommen neue Geläute hinzu“, freut sich Kares.

Ein Einzelprojekt, an das sich Kares besonders gern erinnert, ist die Karlsruher Friedensglocke, die größte Kirchenglocke Baden-Württembergs. „Der Glockenstuhl in der Christuskirche war nicht mehr zu retten. Pfarrer Koch stand neben mir und hat gesagt: ‚Oh, wie sollen wir das finanzieren?‘ Dann hab ich gesehen, wie groß diese Glockenstube ist und gesagt: ‚Da gehört eigentlich eine große Glocke rein.‘“ Mit der Idee der größten Glocken und sie für den Frieden läuten zu lassen, gingen sie an die Öffentlichkeit. „Mit 200 Euro oder so konnte man sich auf der Glocke verewigen. Nun stehen über

2.000 Namen auf dieser Glocke, und zwar längst nicht nur Gemeindeglieder.“

### Upside-Down

Ein weiterer Meilenstein waren für Kares die Upside-Down-Türme. „Normalerweise hängen die Glocken oben im Turm. Das Ganze muss sehr stabil sein, und das Fundament ist sehr aufwändig wegen der Schwingungsdynamik. Wir hatten zwei Projekte, wo die Gemeinden dringend einen neuen Turm brauchten.“ Die Pläne des Architektenwettbewerbs waren zu teuer. „Dann habe ich mir überlegt: Wie könnte man die Konstruktion verändern? Und dann kam ich eben auf die Idee, die Glocken direkt unten im Bereich des Fundamentes aufzuhängen, wo die Kräfte viel geringer sind, wodurch die Konstruktion sehr viel leichter sein kann“, erklärt Kares. „Das hat es vorher noch nicht gegeben. Inzwischen haben wir drei Türme fertig, zwei sind noch in Planung. Aus ganz Deutschland kommen Leute und schauen sie sich an.“

Glocken sind für den 66-Jährigen zur Leidenschaft geworden, Orgeln sind es immer geblieben. „Hier in Baden hatte ich große Freiheiten – im Kleinen wie im Großen. Im Kleinen sieht man das zum Beispiel an dem Instrument, das bei uns in der Kapelle steht und das es auch an vielen anderen Orten jetzt gibt. Diese Kombination von Orgel und Keyboard“, erzählt Kares. „Das gab es vorher nicht. Es gab historisch Orgel plus Cembalo. Man hat unten eine große Truhe gehabt mit der Orgel, und oben lag das Cembalo. Das war das Ausdrucksmittel des 18. Jahrhunderts. Ich habe mir überlegt: Was würden wir heute oben drauflegen? Nun gibt auch richtig große Orgeln mit einem Einschubfach, wo man das



Digitalklavier reinlegen kann. Damit hat man alle Spielarten, Arten der Kirchenmusik, traditionell und modern, neues geistliches Lied, historischer Choral sozusagen an einem Arbeitsplatz vereint.“ Mit dieser Lösung habe er auch viele Streitfälle in Gemeinden befrieden können. Kardinalfrage war stets: Wie kriegt man mit möglichst geringem finanziellen Aufwand schönklingende Instrumente hin? „Dazu hatten wir 1998 in Bad Herrenalb die größte Orgelausstellung der Welt im 20. Jahrhundert.“

### In vielen Gebieten daheim

Kreativität war für Kares immer einer der größten Antreiber. Von großem Vorteil sei gewesen, dass er in verschiedenen Bereichen zu Hause gewesen ist – in der Technik durch die Orgelbaulehre, in der Architektur, in der Statik, in der Kunstgeschichte, in der Restaurierung. „Alle diese Felder spielen zusammen. Durch die Verknüpfung dieser unterschiedlichen Elemente und natürlich der Musik.“

Auch im Ruhestand will Martin Kares seine Kreativität und Schaffenslust nicht zügeln. „Ich habe gerade ‘ne Anfrage aus Riga. Beim Dom geht’s um ‘ne große Glockensanierung. Da überlege ich, ob ich das mache. Außerdem habe ich schon über mehrere Jahre ein Projekt in Birmingham, eine Orgel im großen Konzertsaal der Hochschule.“ Das wohl wichtigste Zukunftsprojekt wartet jedoch in Wien. „Ich bin Opa geworden“, sagt Kares und fügt hinzu: „In bestimmten Phasen werden meine Frau und ich die junge Familie unterstützen und sind dann vielleicht mal zwei Wochen weg.“ Sicherlich nicht, ohne den Klang der Wiener Glocken und Orgeln zu genießen.

Stefan Herholz

# Gut informiert bauen und sanieren

Bis zum Jahr 2040 sollen die als „grün“ klassifizierten Gebäude der Landeskirche klima- und zukunftsgerecht saniert werden. Die ersten Gemeinden können nun an den Start gehen. Um den zugrunde liegenden „Sanierungsgesamtplan“ (SGP) transparent zu den Verantwortlichen in den Gemeinden zu transportieren, bietet die Abteilung Bau, Kunst und Umwelt ab September eine Online-Fortbildung mit allen Informationen rund um den SGP an. Einer der Referenten, Manuel Pfähler, erklärt, was es damit auf sich hat.

## Warum wurde die Fortbildung konzipiert?

Nach dem Bau-Moratorium bis 2024 unterliegt das Bauen veränderten Rahmenbedingungen. Das macht ein gemeinsames und zentral gesteuertes Vorgehen erforderlich. Die wichtigsten Infos gilt es nun, in die Fläche zu tragen, sodass möglichst jeder und jede in den Gemeinden, der oder die sich mit Baufragen auseinandersetzt, darüber informiert ist.

## Wann finden die Fortbildungen statt?

In diesem Jahr stehen insgesamt drei Termine à jeweils eineinhalb Stunden zur Auswahl: am 23. September sowie am 6. und 13. Oktober, jeweils von 18.30 bis 20 Uhr. Im kommenden Jahr sollen dann weitere Fortbildungs-Module dazukommen – auch im Blick auf die neuen Kirchenältesten.

## Was sind die Inhalte?

In einem ersten Teil werden die Grundlagen des Sanierungsgesamtplans vorgestellt, also: Was ist der Plan überhaupt, was hat er zum Ziel, wie ist damit umzugehen, usw.. Im zweiten Teil wird dann auf die konkrete Umsetzung eingegangen und darauf, welche Vorüberlegungen bei Sanierungs- oder Bauvorhaben zu treffen sind, beispielsweise im Bereich Heizungstausch. Außerdem wird auch Raum für die Fragen der Teilnehmer/-innen sein, und es werden Ansprechpartner für weitergehende Fragen genannt.

## Für wen ist die Fortbildung in erster Linie gedacht?

Für alle Gemeindepfarrerinnen und -pfarrer, sowie für die Vorsitzenden der Ältestenkreise – und natürlich für die Mitglieder der Bauausschüsse.

## An wen können sich Verantwortliche wenden, wenn sie darüber hinaus konkrete Fragen zu ihrer jeweiligen Situation vor Ort haben?

Als Teil des sogenannten „neuen Bauens“ wird es in den VSAs bzw. künftig in den Dienstleistungszentren immer auch Bausachverständige geben. Er oder sie ist erster Ansprechpartner / erste Ansprechpartnerin für Gemeinden bei Fragen zu ihren Bauvorhaben vor Ort.

Die Fragen stellte Judith Weidemann



Weitere Informationen zum Sanierungsgesamtplan und zur Fortbildung sowie die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie in der Infothek der Ekiba -> Arbeitsfelder von A-Z -> Gebäude&Bauen -> Fortbildungen/Termine.

Bilder: Privat; Jenny Sturm, adobe stock



Manuel  
Pfähler



## BUCHTIPPS

Th. A. Seidel / R. Leonhardt (Hg.),  
**Kreuzzüge und Friedensdienste.**  
**Das Christentum zwischen**  
**Bibel und Schwert,**  
240 Seiten,  
Evangelische  
Verlagsanstalt Leipzig,  
Leipzig 2025,  
35 Euro,  
ISBN 978-3-374-07903-2



### Über den Frieden nachdenken

Zwischen „Grundzügen eines jesuanischen Pazifismus“ und „Eckpunkten eines (militärischen) Widerstandsrechtes“ ist der thematische Bogen in diesem Sammelband gespannt. Flankiert wird dieser dringend notwendige Diskurs sowohl von kirchenhistorischen Recherchen zu „Bernhard von Clairvaux, Luther und den Folgen“ als auch von kirchenpolitischen Einblicken in den „Stand evangelischer Friedensethik“ nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine und dem Hamas-Terroranschlag auf Israel. Vor diesem Hintergrund werden im Blick auf die Friedensordnung „Profile einer neuen Welt“ skizziert, die zum weiteren Nachdenken und zur Diskussion einladen.

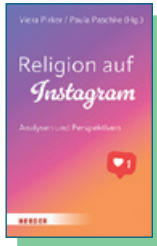
L. Raubaum / L. Schlager,  
**Komm, ich trag dich ein Stück,**  
**sagte die Schildkröte,**  
ab 5 Jahren,  
26 Seiten,  
Verlagsanstalt Tyrolia,  
Innsbruck 2025,  
16 Euro,  
ISBN 978-3-7022-4311-1



### Halt in schwerer Zeit finden

Etwas Trauriges wird passieren. Etwas sehr Trauriges, Unvorstellbares. Die Ich-Figur in diesem Bilderbuch steht vor einer schweren, herausfordernden Zeit. Jemand wird sterben. Das endgültige Abschiednehmen steht an. Vielleicht nicht sofort, aber bald. Viele Fragen türmen sich auf, Gefühle wirbeln herum, Kraft und Energie werden gebraucht. Und inmitten all dieses Chaos taucht plötzlich die Schildkröte auf. „Komm, ich trag dich ein Stück“, sagt sie. Sie kann das Endgültige nicht aufhalten, aber sie gibt Halt, ist an der Seite, gibt Raum für alle Gedanken, und sie erinnert an Schlaf und an Essen. Der berührende, traurige und zugleich tröstliche Text leugnet weder das Endgültige, noch redet er es schön, trägt aber poetisch-feinfühlig durch diese schwere Phase.

V. Pirker / P. Paschke (Hg.),  
**Religion auf Instagram.**  
**Analysen und Perspektiven,**  
392 Seiten,  
Verlag Herder,  
Freiburg 2024,  
38 Euro,  
ISBN 978-3-451-39626-7



### Die religiöse Welt von Instagram

Neben großen Themen wie etwa Beauty, Kochen und Katzen haben sich wachsende Nischen für religiöse Kommunikation im digitalen Raum etabliert. Instagram, das heißt heute auch: gelebte Religion, Bibel, Spiritualität, Pfarrerinnenleben, Kirchenpolitik, Gebetskreis, Seelsorge, religiöse Positionierung und Bildung. Der Band gibt Einblick in die Entwicklung von Instagramkanälen, zeigt neue Formen der Gemeinschaftsbildung und des Netzwerkens und behandelt religiöse Influencer. Er beleuchtet, wie authentische Instagram-Stimmen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen wahrgenommen werden und zurückwirken - auch auf die Wahrnehmung und Entwicklung von Kirchen und religiösen Gemeinschaften.

Karin Kuschik,  
**50 Fragen, die das Leben**  
**leichter machen. Wie durch**  
**kluge Selbstführung ganz**  
**nebenbei Klarheit entsteht,**  
384 Seiten,  
Ullstein Verlag,  
Berlin 2025,  
18 Euro,  
ISBN 978-3-548-07332-3



### Wäre heute ein guter Tag zu sterben?

Fragen haben Superpower. Sie führen. Sie stoppen. Sie verbinden und öffnen Räume, wo vorher nicht mal Türen waren. Mit ihrem neuen Buch liefert Bestsellerautorin Karin Kuschik eine Mischung aus wirksamen Sofort-Tipps, charmantem Tiefgang und kurzweiligem Storytelling direkt aus dem Leben. 50 Fragen, die alles verändern können. Einige tänzeln sich spielerisch ins Gespräch - und landen ein Wunder. Andere stellen die Welt auf den Kopf: „Was könntest du tun, um dein Problem zu verschlimmern?“ - „War das ein Vorwurf oder Interesse?“ - „Bin ich ein Mensch geworden, zu dem ich als Kind gern aufgesehen hätte?“

Uwe Kai Jacobs,  
**Die Kanzel predigt. Glaubens-**  
**aussagen an Architektur und**  
**Ausstattung der Kirchen in der**  
**Pfalz und am Oberrhein,**  
192 Seiten,  
Verlag Regionalkultur,  
Ubstadt-Weiher 2025,  
24,80 Euro,  
ISBN 978-3-95505-529-5



### Sprechende Kirchen

Wenn die Kanzel „predigt“, dann spricht sie zu den Menschen im Kirchenraum durch das, was sie zeigt, etwa den Posaunenengel auf dem Schalldeckel oder Mose, der den Kanzelkorb trägt. Sie vermittelt Botschaften ganz ohne gesprochene Predigt. Kelch- und Ährensymbol am Altar, der uralte Opferstock am Kircheneingang, das moderne Kirchenfenster, das die Arche Noah und über ihr einen weit gespannten Regenbogen zeigt: Sie alle sagen mehr als viele Worte. Aura und Ausstattung des Kirchenraums zu verstehen, dafür gibt dieses Buch den Schlüssel. Bislang unveröffentlichte Fotos und historische Dokumente erschließen die Zusammenhänge.

## IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben. Herausgeber: Evangelische Landeskirche, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe, www.ekiba.de Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e.V. Vorholzstraße 3-5, 76137 Karlsruhe

### Geschäftsführende Redakteurin:

Judith Weidermann,  
Telefon 0721 9175-106,  
E-Mail: judith.weidermann@ekiba.de

### Redaktion:

Alexandra Weber,  
E-Mail: alexandra.weber@ekiba.de  
Bruno Ringewaldt,  
E-Mail: bruno.ringewaldt@ekiba.de  
Sabine Eigel,  
E-Mail: sabine.eigel@t-online.de

### Redaktion Diakonie:

Rebecca Müller-Hocke,  
Telefon 0721 9349-349,  
E-Mail: rmueller-hocke@diakonie-baden.de

### Redaktionsanschrift:

Blumenstraße 1-7,  
76133 Karlsruhe,  
Telefon 0721 9175-113,  
Telefax 0721 9175-25-109  
Für unverlangt eingesandte  
Manuskripte keine Gewähr.  
Nachdruck nur mit Genehmigung  
der Redaktion

**Grafik:** Zoe Hawkins,  
Clarissa Rosemann,  
Perfect Page,  
Herrenstraße 50a,  
76133 Karlsruhe

### Versand:

ABT Print und Medien GmbH,  
Weinheim. Gedruckt mit 100%  
Ökostrom und Ökofarben

### Aboverwaltung:

Telefon 0721 9175-109,  
E-Mail: abo.ekiba-intern@ekiba.de

### Druck:

ABT Print und  
Medien GmbH, Weinheim.  
Gedruckt mit 100%  
Ökostrom und Ökofarben.

### Spendenkonto:

Evangelische Landeskirchen-  
kasse in Baden,  
Evangelische Bank eG Kassel,  
IBAN: DE21 5206 0410 0000  
0028 28

### Verwendungszweck:

Spende ekiba intern  
Ihre Spende kommt den  
Druckkosten von ekiba intern  
zugute. Vielen Dank dafür!  
Bitte geben Sie für eine  
Zuwendungsbestätigung  
Ihre Adresse an.

### ekiba intern

**Titel:** Andreas Pollok  
**Editorial:** Claudia Kolb/  
bilderfachwerk.de

Erscheinungstermin:  
August/September 2025

EG 418, 1

”  
*Brich dem Hungrigen  
dein Brot.*  
”

## Kindergottesdienst | Von Lutz Wöhrle, Landeskirchlicher Beauftragter für Kindergottesdienst

7. September	1. Samuel 18, 5–16	NB 271	NB 413	MKL 2, 28	MKL 2, 89	KG 217	NL 49
14. September	1. Samuel 24, 1–23	NB 288	NB 291	MKL 2, 59	MKL 2, 82	KG 216	NL 44
21. September	Matthäus 5, (1–2) 3–10	NB 322	MKL 1, 49	MKL 1, 141	KG 127	KG 173	NL 56
28. September	Matthäus 5, 13–16	EG 648	NB 392	KG 150	KG 215	NL 57	NL 85
5. Oktober	Matthäus 6, 9–13	NB 365	MKL 1, 29	KG 204	KG 207	NL 8	NL 86
12. Oktober	Lukas 18, 1–7	MKL 1, 24	MKL 2, 38	MKL 2, 54	KG 176	KG 212	KG 213

## Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp, Dr. Christine Ritter und Jens-Martin Ludwig

		Eingangsglied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
7. September Apg 3, 1–10 Psalm NL 970	12. So. nach Trinitatis	EG 511 EG 304, 1-4 EG 302	NL 68 EG 304, 5 EG 272	EG 289 EG 665	EG 236 NL 9 EG 303, 1+4+6+8	NL 173 EG 325 NL 23
14. September Mk 3, 31–35 Psalm NL 955	13. So. nach Trinitatis	NL 90 EG 450, 1-3 EG 455	EG 337 EG 355, 1 EG 316, 5	EG 412 NL 86 (EG 658)	EG 268 EG 646 NL 2	NL 213 EG 610 EG 221
21. September 1. Mose 28, 10–19a (19b–22) Psalm NL 969	14. So. nach Trinitatis	EG 303, 1+4-6 NL 51 NL 174	EG 303, 8 EG 628, 1 NL 117	NL 68 EG 333	EG 165 EG 142 EG 282	NL 56 NL 146 EG 302, 1+2+5+8
28. September 1. Petr 5, 5b–11 Psalm NL 963	15. So. nach Trinitatis	NL 15 EG 322, 1-5 NL 178	EG 643 EG 182, 1+2 NL 26	EG 369 EG 427	EG 667 NL 141 NL 175	NL 167 EG 434 EG 662
5. Oktober Jes 58, 7–12 Psalm 104, 1a. 10–15. 27–30. 33 (NL 951) (EG 756 mit anderen Versen)	Erntedank	EG 514 EG 322 NL 87	EG 333, 1 NL 68, 4 NL 113, 1+3	EG 502 NL 106	EG 418 EG 420 NL 173	EG 508 EG 321 NL 154
12. Oktober Jos 2, 1–21 Psalm 138 (NL 965)	17. So. nach Trinitatis	EG 449 EG 455 EG 454	EG 295, 1 EG 276, 1 EG 303, 1	EG 346 NL 70	EG 417 NL 93 NL 206	EG 164 EG 170 NL 213

### Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter:  
[www.ekiba.de/gottesdienstlieder](http://www.ekiba.de/gottesdienstlieder)  
und [www.ekiba.de/kindergottesdienstlieder](http://www.ekiba.de/kindergottesdienstlieder)  
oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, [info@ekiba.de](mailto:info@ekiba.de)

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend  
MKL 1 = Menschengesangbuch 1  
MKL 2 = Menschengesangbuch 2  
KG = Das Kindergesangbuch  
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche  
NB = Notebook  
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder



## Werte wirken weiter

**A**m Donnerstag, 25. September, findet von 17 bis 20.15 Uhr im Stephanienbad in Karlsruhe (Paul-Gerhard-Gemeindezentrum) das diesjährige „Forum für Engagierte und Stifter\*innen in Kirche und Diakonie in Baden“ statt. Die Veranstaltung dient der Begegnung und Vernetzung unter Fachleuten, Gebern/-innen und Interessierten. GemeinSinnorientierte tauschen sich aus, geben Impulse und inspirieren sich gegenseitig.

Nach einer Talkrunde mit Stiftungsexpertin Kathrin Succow zum Thema „Geschichte des Gelingens – Werte und Wandel“ erwartet die Teilnehmenden eine Reihe praxisnaher Workshops. Am Abend werden an drei innovative Stiftungen aus der Region die Evangelischen Stiftungspreise verliehen, anschließend erfolgt die Verleihung des diesjährigen GemeinSinnPreises an Dr. Martin Herrenknecht für sein langjähriges Engagement.



Weitere Informationen finden Sie unter [www.gutes-stiften.org](http://www.gutes-stiften.org). Bei Fragen wenden Sie sich gerne per Mail an [event@ekiba.de](mailto:event@ekiba.de). Anmeldung zur Veranstaltung unter: [www.gutes-stiften.org/anmeldung](http://www.gutes-stiften.org/anmeldung) oder nutzen Sie folgenden QR-Code:



**D**ie Gemeinden und Bezirke der Evangelischen Landeskirche in Baden werden dazu aufgerufen, geeignete Kirchen als kühle Schutzräume gegen Sommerhitze zu öffnen – wenn möglich noch in diesem Sommer, ansonsten ab Sommer 2026. In Zeiten des Klimawandels werden die Sommer heißer. Besonders betroffen sind die Menschen in der Rheinebene. Dies hat unlängst unter anderem der zweite Hitzecheck der DUH gezeigt. Offene Kirchen bieten Menschen unterwegs und Menschen, die sonst keine Möglichkeit haben, der Sommerhitze zu entgehen, die Möglichkeit, einen kühlen Ort aufzusuchen, um sich und ihre Gesundheit zu schützen. Dies ist besonders im urbanen Raum mit wenig Grün- und Ausweichflächen und dichter Bebauung wichtig. Gemeinden und Bezirke, die sich an der Aktion beteiligen, werden gebeten, ihre Kirchen mit Öffnungszeiten per Mail an [info@ekiba.de](mailto:info@ekiba.de) zu melden.

Zusätzlich zur Aktion der kühlen Kirchen wäre die Teilnahme am Trinkwasser-Nachfüll-Angebot „REFILL“ möglich. Dabei wird kostenfreies Leitungswasser für mitgebrachte Trinkgefäße zur Verfügung gestellt. Dies könnte unter anderem in Pfarrämtern, Häusern der Kirche, Diakonischen Einrichtungen geschehen: [www.refill-deutschland.de/karte](http://www.refill-deutschland.de/karte).

## Kirchen unterstützen Orientierungsplan für Kindertageseinrichtungen

**I**m Juli hat das Kultusministerium den weiterentwickelten Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege in Baden-Württemberg vorgestellt. Die vier großen Kirchen des Landes und ihre Verbände hatten den Entwicklungsprozess zur Neuauflage engagiert begleitet und wichtige Impulse eingebracht. Ziel ist es nun, auch den Transfer in die Kindertageseinrichtungen zu unterstützen. Schwerpunkte hierfür sind der Einsatz für eine gemeinsame Wertebasis und konkrete Praxisbausteine zur Umsetzung des Bildung- und Entwicklungsfeldes „Kultur, Werte, Religion“.

Zusätzlich präsentieren die Kirchen und ihre Verbände ein Kartenset für die Kita-Praxis: „Echt jetzt?! Religiöse Bildung in der Kita“. Die Karten greifen die religiöse und weltanschauliche Vielfalt auf und geben Hinweise zur Gestaltung religionssensibler Bildungsprozesse. Das Kartenset wird mit dem Orientierungsplan an alle Kitas in Baden-Württemberg verschickt, sodass jedes Team dieses für seine Arbeit vor Ort nutzen kann.



[www.kultur-werte-religion.de](http://www.kultur-werte-religion.de)

Was bleibt.

## Online-Forum zum „Tag des Testaments“

**A**m Samstag, 13. September, dreht sich, anlässlich des „Tags des Testaments“, von 14 bis 17.15 Uhr wieder alles um die Themen Vorsorgen und Vererben: Was heißt eigentlich „Vorsorgen“ im rechtlichen Sinne? Wer hilft mir, wenn ich wegen meines Alters oder Krankheit zu schwach werde, meine Angelegenheiten selbst zu regeln? Wie kann ich eine „rechtliche Betreuung“ durch einen fremden Berufsbetreuer verhindern? Wie kann ich vermeiden, dass es wegen meines Erbes Streit gibt?

Rechtsanwalt Dr. Achim Nolte ordnet diese Themen zunächst ein und stellt erste Gestaltungsmöglichkeiten vor. Anschließend haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, in Workshops einzelne Themen zu vertiefen und die eigene Lebenssituation mit Expertinnen und Experten zu besprechen.



Die Teilnahme am Online-Forum ist kostenlos. Melden Sie sich hier an: [www.tagdestestaments.de](http://www.tagdestestaments.de)

## Broschüre für strategische Orientierung für mitgliederorientierte Kirchenentwicklung

**W**as bedeuten empirisch erhobene Erwartungen und Einstellungen von Menschen eigentlich für die kirchliche Praxis vor Ort? Mit einer „Typologie evangelischer Kirchenmitglieder“ auf der Basis der Sechsten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU6) sowie einer vertiefenden Begleitstudie liegt ein aktuelles Modell vor, das Verantwortliche unterstützt, kirchliches Leben gezielt und wirksam zu gestalten.

Die Typologie unterscheidet mehrere Gruppen von evangelischen Kirchenmitgliedern, die sich in ihrem kirchlichen Engagement, ihren Erwartungen und ihrer Verbundenheit deutlich unterscheiden.

Die Broschüre richtet sich an Haupt- und Ehrenamtliche in Gemeinden und Einrichtungen. Sie bietet nicht nur wissenschaftlich fundierte Einblicke, sondern auch erste praxisnahe Anregungen für eine strategische Weiterentwicklung kirchlicher Arbeit.



Die Broschüre steht als PDF zum Herunterladen unter [www.ekd.de/kirchenentwicklung](http://www.ekd.de/kirchenentwicklung) zur Verfügung.

## Kirchenradeln im Schwarzwald



**D**er Schwarzwald-Baar-Kreis hat zwei Kirchenradtouren entwickelt, auf denen Familien, Genussfahrer und Sportliche die Gemeinden und Kirchen in den Kooperationsräumen des Kirchenbezirks per Rad erkunden können. Die rund 25 Kilometer lange familienaugliche Rundtour von St. Georgen über Buchenberg und Königsfeld führt u.a. zu Kirchen mit interessanten Orgeln (Lorenzkirche in St. Georgen, Nikolauskapelle in Buchenberg, Kirchensaal in Königsfeld), die anspruchsvollere, 55 Kilometer lange Rundtour führt von St. Georgen über Triberg, Schonach, Schönwald, Furtwangen, und Vöhrenbach bis Brigach. In der Nähe des Eingangs oder im Schaukasten der auf der Karte angegebenen Kirchen finden die Radlerinnen und Radler einen QR-Code, der zu weiteren Infos führt.

Detaillierte Informationen zu den Strecken, eine Kartenansicht, zu bewältigende Höhenmeter usw. finden Sie unter [www.kirchenradeln-sbk.de](http://www.kirchenradeln-sbk.de).

Übrigens: Auch im Kirchenbezirk Ortenau wurden besondere Radtouren entwickelt, die durch abwechslungsreiche Landschaften führen und zu sehenswerten Kirchen, zur Besinnung, Einkehr und Entdeckung einladen. Entlang der Radwege können neun offizielle Radwegkirchen besucht werden, die Radfahrer/-innen auf dem Außengelände zusätzlichen Service bieten: gastfreundliche Gestaltung durch Abstellmöglichkeiten für Fahrräder mit Gepäck, Orte für die Rast (Tische und Bänke) sowie Zugang zu Trinkwasser und Toiletten. Viele Gemeinden bieten darüber hinaus Kirchenführungen an oder einen Zugang zum Stromnetz zum Aufladen von eBike-Akkus.

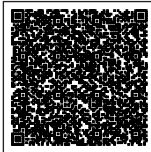
Flyer zu den Touren, Komoot-App und Infos bei outdooractive.com unter: [www.evangelische-ortenau.de/mehr-kirche/mehr-ortenau/ev-kirchenradwege](http://www.evangelische-ortenau.de/mehr-kirche/mehr-ortenau/ev-kirchenradwege).

## KOLLEKTENPLAN 28. September, sowie 5. und 19. Oktober

28. September

## Beratung und Hilfe für Geflüchtete und Migrant\*innen

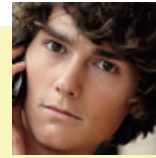
**M**it Ihrer Kollekte helfen Sie mit, dass aus Kriegs- und Krisengebieten geflüchtete Menschen bei uns Schutz und Heimat auf Zeit finden. Ehrenamtliche begleiten beim Deutschlernen, beim Umgang mit den Behörden, auf dem langen Weg zu einer Ausbildung oder einem Arbeitsplatz. Gemeinsam knüpfen Ehrenamtliche und Fachberater\*innen ein starkes Hilfe-Netz für Geflüchtete und Migrant\*innen. Diese Kollekte finanziert die unabhängige Flüchtlings- und Migrationsarbeit unserer Landeskirche und ist tatkräftiger Ausdruck des biblischen Auftrags, Fremde aufzunehmen. Ihre Spende schenkt schutzsuchenden Menschen ein Stück neue Heimat. Gerne können Sie auch online spenden unter [www.ekiba.de/kollekten](http://www.ekiba.de/kollekten).



19. Oktober

## Telefonseelsorge

**D**ie Telefonseelsorge ist rund um die Uhr an allen Tagen des Jahres per Telefon, Mail und Chatberatung erreichbar. Die Mitarbeitenden haben ein offenes Ohr, bieten Rat und Unterstützung. Für viele Menschen ist dies eine wertvolle Kontaktstelle, die in der Not für sie da ist. Die Evangelische Landeskirche in Baden und die Erzdiözese Freiburg unterstützen die Arbeit der badischen Telefonseelsorge-Stellen Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Offenburg, Freiburg/Lörrach und Konstanz. Ihre Spende dient dazu, besondere Projekte vor Ort zu fördern, etwa den Ausbau der Seelsorge per Mail (Briefseelsorge) oder Chat, und Fortbildungen für über 600 Ehrenamtliche auf hohem Niveau anzubieten. Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Gabe! Sie können gerne auch online spenden unter [www.ekiba.de/kollekten](http://www.ekiba.de/kollekten).



## Online spenden

Auf [www.ekiba.de/kollekten](http://www.ekiba.de/kollekten) haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck zu spenden.

Unter [www.gutes-spenden.de](http://www.gutes-spenden.de) finden Sie weitere Spendenprojekte aus der Landeskirche, Diakonie und von Kirchengemeinden. Wir danken für Ihre Gaben.



5. Oktober

## Hungernde in der Welt

**W**ir danken Gott, dass er für uns Menschen sorgt. Wir denken an die vielen, die das, was sie zum Leben brauchen, vermissen. Wir geben weiter, was Gott uns anvertraut hat. Wir helfen denen, die keinen Zugang haben zu den Gaben, die Gott für sie bereithält. Etwa 800 Millionen Menschen haben zu wenig Nahrung, um in Würde und ohne Not leben zu können. „Brot für die Welt“, das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen in Deutschland, kämpft gegen die Ursachen des Hungers und hilft langfristig Menschen in Not, ihr Leben zum Guten zu verändern. Durch Hilfe zur Selbsthilfe. In mehr als eintausend Projekten in den armen Teilen dieser Welt. Für diese Arbeit braucht „Brot für die Welt“ Ihre Unterstützung: Ihre Gedanken und Gebete und auch Ihre Gabe zu dieser Kollekte helfen, Gottes gute Gabe gerechter zu verteilen. Danke dafür! Gerne können Sie auch online spenden unter [www.ekiba.de/kollekten](http://www.ekiba.de/kollekten).



## SWR, HÖRFUNK

### SWR 1

**3 vor 8** | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

- 24.8. Barbara Wurz, Stuttgart  
 7.9. Martina Steinbrecher, Karlsruhe  
 21.9. Felix Weise, Stuttgart

**Begegnungen** | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

- 31.8. Barbara Wurz, Stuttgart  
 14.9. Barbara Wurz, Stuttgart  
 28.9. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

**Anstöße** | 5.57 und 6.57 Uhr

- 25.-30.8. Barbara Wurz, Stuttgart  
 8.-13.9. Karoline Rittberger-Klas, Tübingen  
 22.-27.9. Peter Brändle, Wendlingen



SWR 3, Gedanken  
Ilka Sobottke, Mannheim

„  
 Eine Frau auf einer Schaukel. Sie schwingt vom Ufer zwischen den Bäumen auf den Rhein hinaus. Wir bleiben stehen und sehen zu. Etwas überträgt sich auf uns. Diese Übung von Vertrauen und Mut und Leichtigkeit: Ich kann mich hinauswagen dahin, wo es mich in die Tiefe zieht. Ich werde nicht fallen.  
 „

### SWR 2 / SWR Kultur

**Lied zum Sonntag** | sonntags, 7.55 Uhr

- 31.8. Klaus Nagorni, Karlsruhe  
 14.9. Karoline Rittberger-Klas, Tübingen  
 28.9. Christian Hartung, Kirchberg

**Wort zum Tag** | 7.57 Uhr

- 21.-23.8. Martina Steinbrecher, Karlsruhe  
 1.-9. Angela Rinn, Mainz  
 4.-6.9. Klaus Nagorni, Karlsruhe  
 15.-17.9. Traugott Schächtele, Freiburg  
 18.-20.9. Markus Jäckle, Speyer

### SWR3

**Worte**

- 31.8.-6.9. Markus Eckert, Fellbach-Oeffingen  
 14.-20.9. Ilka Sobottke, Mannheim  
 28.9.-4.10. Anna Manon Schimmel, Neuried

**Gedanken**

- 31.8.-6.9. Felix Weise, Stuttgart  
 14.-20.9. Jenni Berger, Dettenhausen  
 28.9.-4.10. Maike Roeber, Trier

### SWR4

**Sonntags-/Feiertagsgedanken** | 7.50 Uhr

- 24.8. Martina Steinbrecher, Karlsruhe  
 7.9. Barbara Wurz, Stuttgart  
 21.9. Dan Peter, Gomaringen

**Abendgedanken** | 18.57 Uhr

- 1.-5.9. Sabine Ella Schwenk, Altenkirchen  
 29.9.-3.10. Anna Görder, Tübingen

### RADIO-TIPP AUGUST

## „So viel mehr“: Bewegendes Buch über Max Mutzke

Der Südbadener zählt zu den vielseitigsten Entertainern Deutschlands. Nun hat Max Mutzke der Autorin Kira Brück seine sehr persönliche Biografie anvertraut. Heraus kam ein intimes Buch über die teils schwierige Verbindung zu seiner alkoholkranken Mutter, die Aussöhnung vor ihrem Tod und Mutzkes unerschütterlichen Glauben. Mehr hier.

„Was Promis glauben“ - sonntags um 8.00 Uhr bei Radio Regenbogen, Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio, baden.fm, Radio Seefunk und die neue Welle sowie online unter [www.erb-mediathek.de](http://www.erb-mediathek.de)



### TV-TIPP AUGUST

## Pflege mit Programm - Roboter als Alltagsbegleiter

Was nach Science-Fiction klingt, ist bei der Evangelischen Heimstiftung Baden bereits Alltag: In Zusammenarbeit mit einem Münchener Startup werden dort soziale Roboter in Pflegeeinrichtungen eingesetzt. Über die Chancen und Grenzen dieser neuen Technik spricht Juliane Langer mit Ralf Bastian, Hausdirektor des Seniorenzentrums Rheinauer Tor in Mannheim.

TV-Sendung „Lichtblicke - Das Magazin für Lebensfragen“ - samstags 6.45/8.45/11.15 Uhr bei Baden TV, 15.00 Uhr bei RNF und sonntags, 8.45/10.15/22.45 Uhr bei Baden TV, 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV, 9.15/16.15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet unter [www.erb-mediathek.de](http://www.erb-mediathek.de)



# SEMINARE & TAGUNGEN

## Die älteren Generationen in den Blick nehmen

Mittwochsreihe für Engagierte

**Mi, 27. August, 19.30–21 Uhr**

Online

Infos: Telefon 0721 9175-340,

[www.eeb-baden.de/mittwochsreihe](http://www.eeb-baden.de/mittwochsreihe)

## Pflanzen und Gärten im Leben von älteren Menschen

Seminar für die Bildungsarbeit mit älteren Menschen

**Mi, 10. und Do, 11. September**

Bollschweil, Bildungshaus Kloster St. Ulrich

Infos: [www.eeb-baden.de/themen/seniorenbildung](http://www.eeb-baden.de/themen/seniorenbildung),

[annegret.truebenbach-kлие@ekiba.de](mailto:annegret.truebenbach-kлие@ekiba.de)

## Fundraising-Software - Einführung

Grundlagen für die Arbeit mit der Fundraising-Software

**Di, 16., 23. und 30. September, jeweils 10–12.30 Uhr**

Online

Infos und Anmeldung:

[www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen](http://www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen)

## Von der Einzelaktion zur Gesamtkonzeption

Mit der Bonuszuweisung zu systematischem Fundraising

**Di, 16., 23. und 30. September, jeweils 19–21 Uhr**

Online

Infos und Anmeldung:

[www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen](http://www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen)

## Erhebe deine Stimme, stärke deine Argumente!

Argumentationstraining gegen frauen-

und demokratiefeindliche Äußerungen

**Sa, 20. September, 11–16 Uhr**

Überlingen

Infos: Telefon 07551 953732,

[www.eeb-bodensee.de/erhebe-deine-stimme](http://www.eeb-bodensee.de/erhebe-deine-stimme)

## System-relevant? -

Wie sieht Gesellschaft auf Kirche?

Mittwochsreihe für Engagierte

**Mi, 24. September, 19.30–21 Uhr**

Online

Infos: Telefon 0721 9175-340,

[www.eeb-baden.de/mittwochsreihe](http://www.eeb-baden.de/mittwochsreihe)

## Vorsorgeordner - Rahmen und

Mittelpunkt Ihrer Planungen

**Di, 30. September, 19–20.30 Uhr**

Online

Infos, weitere Vorsorgeseminare und Anmeldung:

[www.nichtsvergessen.de/seminare](http://www.nichtsvergessen.de/seminare)

## Antisemitismus erkennen -

Verantwortung übernehmen

Wie christlich geprägte Kultur

antisemitische Denkmuster fördert -

und was wir dagegen tun können

**Do, 9. Oktober, 19–20.45 Uhr**

Online

Infos: Telefon 07551 953732,

[www.eeb-bodensee.de/antisemitismus](http://www.eeb-bodensee.de/antisemitismus)

## Wenn Verletzung tief geht

Traumafensible Begleitung alter Menschen

**Mi, 29. Oktober, 17–20 Uhr**

Online

Infos: Telefon 06221 543894, [zfs@ekiba.de](mailto:zfs@ekiba.de)

# REISEN & PILGERN

## Wort und Ton der Reformation bei Bach und Luther

Studienreise zu prägenden Orten der Reformation

**Mi, 8. April bis So, 12. April 2026**

Abfahrt in Karlsruhe

Infos: Telefon 0721 9453434, [holger.gohla@t-online.de](mailto:holger.gohla@t-online.de),

[www.bibelgalerie.de/studienreise](http://www.bibelgalerie.de/studienreise)

# MUSIK & GOTTESDIENST

## Mendelssohn zum Mitsingen

Kantate „Wer nur den lieben Gott läßt walten“

**So, 14. September, 10 Uhr**

(Probe: Sa, 13. September, 14–16 Uhr und So, 8.45 Uhr)

Mannheim, Christuskirche

Infos: Telefon 0621 412276, [www.christuskirche.org](http://www.christuskirche.org)

## Die Orgeln der Christuskirche Mannheim

Orgelführung zum Tag des offenen Denkmals

**So, 14. September, 11.30 Uhr**

Mannheim, Christuskirche

Infos: Telefon 0621 412276, [www.christuskirche.org](http://www.christuskirche.org)

## Deutsche und französische Musik

aus der Zeit der Romantik

Chorkonzert

**So, 28. September, 17 Uhr**

Waldshut, Versöhnungskirche

Infos: [bezirkskantorat.hochrhein@kbz.ekiba.de](mailto:bezirkskantorat.hochrhein@kbz.ekiba.de)